



menden rund 5.000 Käferarten. Sie sind in den meisten Lebensräumen meist sehr häufig; manche Arten mit einer spezialisierten Lebensweise sind dagegen selten und gefährdet. Diese äußerst vielfältige Gruppe lebt an Pflanzen, oft nur auf jeweils einer oder wenigen Wirtspflanzen. Unter ihnen befinden sich viele wirtschaftlich bedeutende Nützlinge, aber auch bekannte Schädlinge wie der Kartoffelkäfer oder der Maiswurzelbohrer. Fast alle Arten der meistens nur wenige Millimeter großen, aber oft durch ihre Farbigkeit auffallenden Arten werden in zahlreichen tiefenscharfen, brillanten Lebendfotos abgebildet. Die Arten- und Biotopfotos werden durch 82 Tafeln mit Abbildungen von präparierten Exemplaren aller deutschen Arten ergänzt.

Diese umfassende Monographie der Blattkäfer richtet sich nicht nur an Biologen, Käferkundler oder Naturschützer, sondern an alle Naturliebhaber und -beobachter, die von den Schätzen unserer Heimat fasziniert sind. Nicht zuletzt deshalb enthält das Buch auch schöne Aufnahmen der charakteristischen Lebensräume, die das Buch auch für Nichtwissenschaftler wertvoll machen, weil sie verdeutlichen, wie verbreitet diese Tierarten sind. Die Einleitung geht ausführlich auf die Entwicklung der Blattkäfer, ihre oft spannende Lebensweise und ihr Verhalten ein. Eigene Kapitel gibt es zu den Wirtspflanzen,

zur Biochemie (Gifte und Pheromone), die gerade in dieser Gruppe umfangreich erforscht wurde, oder zu den vielfältigen Feinden und Krankheiten. Der allgemeine Teil wird durch Angaben zur Gefährdung einzelner Arten und zur Verbreitung in den Regionen Baden-Württembergs ergänzt.

Im Artenteil sind alle 543 in Deutschland vorkommenden und etliche potenziell vorkommende Arten der Nachbarregionen aufgenommen. Zu jeder Art gibt es ein ausführliches Kapitel mit Synonymen, Lebensweise, Ökologie, Futterpflanzen, Biochemie, Parasitoiden, der wirtschaftlichen Bedeutung, Verbreitung und der Gefährdung bzw. den Roten Listen. Umfangreiche Literaturinformationen, Bestimmungsschlüssel sowie Register der Käfer und ihrer Futterpflanzen beschließen das Werk. Mancher wird sich fragen, weshalb das Werk nicht in dem Verlag erschienen ist, in dem die anderen Artenschutz-Grundlagenwerke Baden-Württembergs erschienen sind. Nun, es wird seine Gründe haben, bewiesen ist aber mit dem Blattkäfer-Buch, dass auch andere Verlage qualitativ hochwertige Bücher zuwege bringen.

Reinhard Wolf

Friedrich R. Wollmershäuser (Hrsg.)  
**Auswanderungen aus dem Königreich Württemberg vor 1850. Auswanderer und Abwesende aus dem Königreich Württemberg und seinen Nachbarregionen.**

Verlag regionalkultur Ulmstadt-Weiher  
 2017. Zwei Bände, deutsch/englisch.

Band 1: 1785-1815. 824 Seiten.

Fest gebunden € 89,80.

ISBN 978-3-95505-051-1.

Band 2: 1816-1835. 724 Seiten.

Fest gebunden € 79,80.

ISBN 978-3-95505-052-8

Der erfahrene Berufsgenealoge Friedrich Wollmershäuser legt hier zwei gewichtige, fast monumental wirkende Bände vor, in denen Zehntausende von Auswanderern aus Württemberg erfasst sind. Da natürlich vor allem auch die Nachfahren dieser Auswanderer an ihren Vorfahren interessiert sind, ist der Text der

Bücher weitgehend zweisprachig gehalten, in Deutsch und Englisch, wobei die kurzen Vorworte in beiden Sprachen zu lesen sind, das Namensregister, die eigentliche Substanz der Bände, in Englisch, was aber, da es um rein formale Inhalte von Tabellen geht, völlig unproblematisch ist.

Schon als Student hat der Autor in den frühen 1980er-Jahren begonnen, Zeitungen wie den Schwäbischen Merkur durchzusehen und Einträge über Auswanderer und Abwesende auf Karteikarten systematisch zu erfassen. Man fragt sich, ob die jetzige Publikation sinnvoll ist, da die Namen und Herkunftsorte von Auswanderern in den Datenbanken der Archive erfasst sind. So bietet das Landesarchiv Baden-Württemberg eine Auswanderer-Datenbank (<http://www.landesar-chiv-bw.de//web/48581>), in der mehrere Sammlungen zusammengefasst sind, die Auswandererdokumentation «Hans Glatzle», die Auswandererdatei «Wolfgang Müller» und die Auswandererdatei des Staatsarchivs Freiburg. In der Regel sind dabei aber nur diejenigen Auswanderer erfasst, die beim Wegzug offiziell ihr Staatsbürgerrecht aufgegeben haben. Wer sich in der Praxis schon einmal bemüht hat, die Auswanderer z. B. einer Gemeinde zu erfassen – und der Rezensent hat dies einst für Echterdingen getan –, stellt fest, dass die offiziellen Datenbanken nur einen Bruchteil der tatsächlich ausgewanderten Personen und Familien enthalten. Eine viel wichtigere Quelle waren im Falle Echterdingen die Kirchenbücher und Zeitungsanzeigen.

Und genau hier, bei den Bekanntmachungen und Anzeigen der Tageszeitungen und Wochenblätter, setzt Wollmershäuser ein. An überregionalen Zeitungen hat er den Schwäbischen Merkur und die Schwäbische Chronik ausgewertet (ab 1785); hinzu kommen ab etwa 1700 die Stuttgardische Zeitung (ab 1831 Stuttgarter Zeitung), ab 1807 das Königlich württembergische Staats- und Regierungsblatt. Etwa 30 örtliche Blätter aus Augsburg (1687), Biberach (1802), Erlangen (1741), Frankfurt (1615), Freiburg (1793), Karlsruhe (1785), usw. ergänzen diese Quellen. In den Stuttgarter Tageszeitungen finden sich so gut wie alle Steckbriefe und

Verschollenenaufrufe. Weiterhin ausgewertet wurden natürlich direkte Mitteilungen über Auswanderungen aus Württemberg und anderen Herrschaften, aber auch Vorladungen abwesender Wehrpflichtiger und flüchtiger Soldaten, ferner Aufforderungen an Personen mit unbekanntem Verbleib, ihr Vermögen abzuholen, auch Vorladungen abwesender Schuldner, Verbrecher, Zeugen und anderer Personen, schließlich Inserate von Auswanderern über die geplante Versteigerung ihres Vermögens und Abschiedsgrüße an ihre Freunde.

So ergeben sich im ersten Band der Dokumentation 41.930 Einträge, tabellarisch aufgelistet, mit folgenden Elementen: a) Name, b) weitere Angaben zur Person und zum Sachverhalt, c) Herkunft, d.h. der gegenwärtige oder letzte Wohnort, d) Ausschreibendes Amt, meist das Oberamt, eine Militärbehörde oder die Gemeindeverwaltung, und die Art der Anzeige, z. B. Auswanderung oder Verschollenenaufruf, e) Quellenangaben (Zeitungsnamen und Datum). Die Tabelle dieser alphabetisch geordneten Einträge umfasst die mit relativ kleiner Schrift gefüllten Seiten 34-804. Auf den Seiten 805-864 folgt ein sehr nützliches Ortsregister, in dem die 41.930 Einträge nach Herkunftsorten geordnet sind. Band 2, der die folgenden zwei Jahrzehnte 1816-1835 behandelt, ist entsprechend aufgebaut; er enthält insgesamt 31.421 Einträge.

Wollmershäuser hat hier eine Dokumentation geschaffen, die nicht nur viele Lücken in den bisherigen Datenbanken füllt, sondern eine unschätzbare Quelle darstellt, die vom Aufbau her einfach zu nutzen ist, insbesondere auch in der Familienforschung. Die Anzahl der Einträge, in beiden Bänden insgesamt mehr als 70.000, ist ungeheuer. Sie zeugt einmal vom bewundernswerten Fleiß und von der Geduld des Herausgebers, zum anderen aber vom Ausmaß der Auswanderung in den hier behandelten fünf Jahrzehnten 1785-1835. Bedenkt man, dass gerade die Amerika-Auswanderung nach 1850 noch wesentlich stärker wurde, so wird einem die Dimension des Phänomens Auswanderung noch stärker bewusst. Günther Schweizer

Hans-Christian Adam (Bearb.)

**Hans Hildenbrand.**

**Hofphotograph und Pionier der frühen Farbfotografie.**

Hrsg. vom Haus der Geschichte Baden-Württemberg, Stuttgart. Verlag regionalkultur Ubstadt-Weiher 2018.

295 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Gebunden € 24,80.

ISBN 978-3-95505-096-2

Der 1903 von König Wilhelm II. von Württemberg zum Königlich Württembergischen Hofphotographen ernannte Johann Jacob Hildenbrand (der sich selbst aber nur Hans nannte) lebte von 1870 bis 1957 und wurde 1895 Inhaber eines fotografischen Ateliers in Stuttgart, das mit mehreren Standortwechseln bis 1944 bestand, als es samt Archiv bei der Bombardierung der Stadt zerstört wurde. Unter Nachfolgern existierte das Geschäft als Photo Hildenbrand noch bis 1997. Dass seine weitverstreuten Fotografien heute in erstaunlicher Fülle im Haus der Geschichte Baden-Württemberg in Stuttgart zusammengeführt werden konnten, ist vor allem den inzwischen dort beheimateten Sammlungen von Heinrich Moderecker sowie von Rolf H. Krauss zu danken, der bis 1991 ein Fotogeschäft in Stuttgart betrieb und als Fotohistoriker zahlreiche Publikationen vorgelegt hat, wozu noch weitere Schenker getreten sind. So verfügt das Museum heute über den größten Bestand an Fotografien von Hans Hildenbrand und kann deshalb mit einem reich bebilderten Band an

diesen «Pionier der frühen Farbfotografie» erinnern. Außer dem Vorwort des Direktors des Hauses der Geschichte Baden-Württemberg enthält der Band zehn Beiträge, die sich unter vielfachen Wiederholungen im Detail der Biographie und dem Werk des Fotografen Hildenbrand widmen (letztere beide behandeln die Beiträge von Hans Christian Adam und Winfried Mönch). Breit aufgefächert wird die Technik des von Hildenbrand eingesetzten Autochromverfahrens, das 1903 von den Gebrütern Lumière erfunden worden war. Damit befassten sich die Beiträge von Dorothea Peters über «Hildenbrand und andere. Aus der Frühzeit der Farbfotografie und des Farbdrucks» (S. 106–137) sowie der höchst technisch angelegte von Marjen Schmidt und D. Peters über «Das Autochromverfahren» (S. 138–151) mit weit ausholenden Informationen über die physikalisch-physiologischen Grundlagen, die Farbempfindlichkeit des fotografischen Materials, die Herstellung der Autochromplatten, Belichtung und Bearbeitung sowie die zeitgenössische Rezeption, während zuvor bereits Dieter Lorenz in «Die Farbphotographische Gesellschaft und der ChromoplastVerlag» (S. 95–105) die Technik der Autochrome-Stereodiapositive von Christian Rumm und deren Vermarktung vorgestellt hatte. Einer der beiden Artikel von Rolf H. Krauss präsentiert uns «Die Akte des Hans Hildenbrand» (S. 58–79), die in zahlreiche zeitgenössische Bildbände (etwa «Die Körperschönheit des Weibes») Eingang fanden. Der andere behandelt «Hans Hildenbrand[s] Autochrome und das National Geographic Magazine» (S. 80–93) mit einer Liste seiner Beiträge im NGM von 1926 bis 1938 (S. 92–93), die nicht zuletzt das Bild der Amerikaner von Europa prägten, darunter auch Fotos vom »Märchenland« Deutschland. Kein eigener Beitrag ist den Autochromen Hildenbrands gewidmet, die er als Kriegsfotograf im Ersten Weltkrieg machte; man muss mit einem Abschnitt (S. 49-53) innerhalb des Beitrags von Winfried Mönch fürlieb nehmen, obwohl doch gerade diese Fotografien in den letzten Jahren in

